

## Dieter Planck: Das römische Landgut bei Lauffen

### *Situation*

Im Herbst 1977 wurde die Abteilung Bodendenkmalpflege von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Herrn K. Schaeffer aus Lauffen a. N. auf merkwürdige Stubensandsteinquader aufmerksam gemacht, die in Weinbergmauern südöstlich von Lauffen in den Fluren „Bronnenäcker“ und „Nonnenberg“ verbaut worden waren. Eine erste Ortsbesichtigung ergab eindeutig den römischen Ursprung dieser Steinquader. Ein Quader konnte sogar als römische Türschwelle identifiziert werden. Er war Beweis für die Existenz einer römischen Siedlung im Flurbereinigungsgebiet. In einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit dem Flurbereinigungsamt Heilbronn, vor allem mit Herrn Oberregierungsrat Arzt als dem leitenden Ingenieur des Rebflurverfahrens Konsten, wurde dem Landesdenkmalamt eine erste Untersuchung gestattet. Diese ergab klare Beweise für die Existenz einer römischen Ansiedlung, deren Größe und Erhaltungszustand allerdings erst im Laufe der späteren Grabung erkannt werden konnte. Durch Planierungen bis zu einer Tiefe von 4 bis 5 Metern im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens drohte die völlige Zerstörung der Befunde. Deshalb war es notwendig, dieses

römische landwirtschaftliche Anwesen vollständig aufzudecken. Die archäologische Grabung begann am 15. März 1978 und konnte am 17. August beendet werden. Nicht nur ein erheblicher finanzieller, sondern auch ein großer personeller Einsatz war erforderlich, um die Befunde in der gebotenen Zeit zu erfassen. Daß dieses Vorhaben durchgeführt werden konnte, ist vor allem auch der Stadt Lauffen und an deren Spitze Herrn Bürgermeister Kübler zu verdanken, der sich schon von Anfang an stark für die Belange der archäologischen Denkmalpflege einsetzte.

Die Ausgrabung legte einen vollständigen römischen Gutshof frei (Abbildung 1), der in seiner letzten Ausbauphase aus vier Gebäuden bestand. Der gute Erhaltungszustand ist vor allem auf die topographische Lage zurückzuführen. Sämtliche Gebäude lagen in einer sanften Senke unmittelbar oberhalb eines steil zum Neckar hin abfallenden Südwesthanges. Diese Senke wurde durch starke Regenfälle mit einer fast völlig sterilen Schwemmlschicht überdeckt, welche die darunterliegenden Mauerzüge konserviert hat. Das Anwesen besitzt eine hervorragende Lage wohlgeschützt vom Ostwind an einem warmen Hang, der auch in der heutigen Zeit mit zu einem der besten Wein-



1 LUFTAUFNAHME WÄHREND DER AUSGRABUNG des römischen Gutshofes im Bereich der Rebflurbereinigung Konsten, Blick von Süden.

anbaugelände auf der Markung Lauffen zählt. Während der Grabung konnten wir von den früheren, in diesem Gebiet tätigen Weinbauern erfahren, daß schon viele Jahre die Existenz einer römischen Ansiedlung bekannt war. Doch erst im allerletzten Moment wurde diese Kenntnis an die richtige Stelle vermittelt, so daß die Rettung der Ruine eingeleitet werden konnte. Ein gutes Beispiel, wie sehr die Bodendenkmalpflege auf die Mitarbeit der Bevölkerung angewiesen ist. Die Ausgrabung der Gutsanlage fand in weiten Teilen des Neckarlandes beachtliche Resonanz. Besuchergruppen aus allen Landesteilen kamen an den Wochenenden und zu den von uns regelmäßig veranstalteten öffentlichen Führungen.

Außer den römischen Siedlungsstellen konnten innerhalb der Hofmauer latènezeitliche Siedlungsgruben aus der Zeit um 300 v. Chr. freigelegt werden, die zeigen, daß dieses Areal schon früher besiedelt war.

Die Ausgrabung ergab zwei Ausbauphasen der römischen Gutsanlage (Abbildung 2). Zunächst waren innerhalb einer

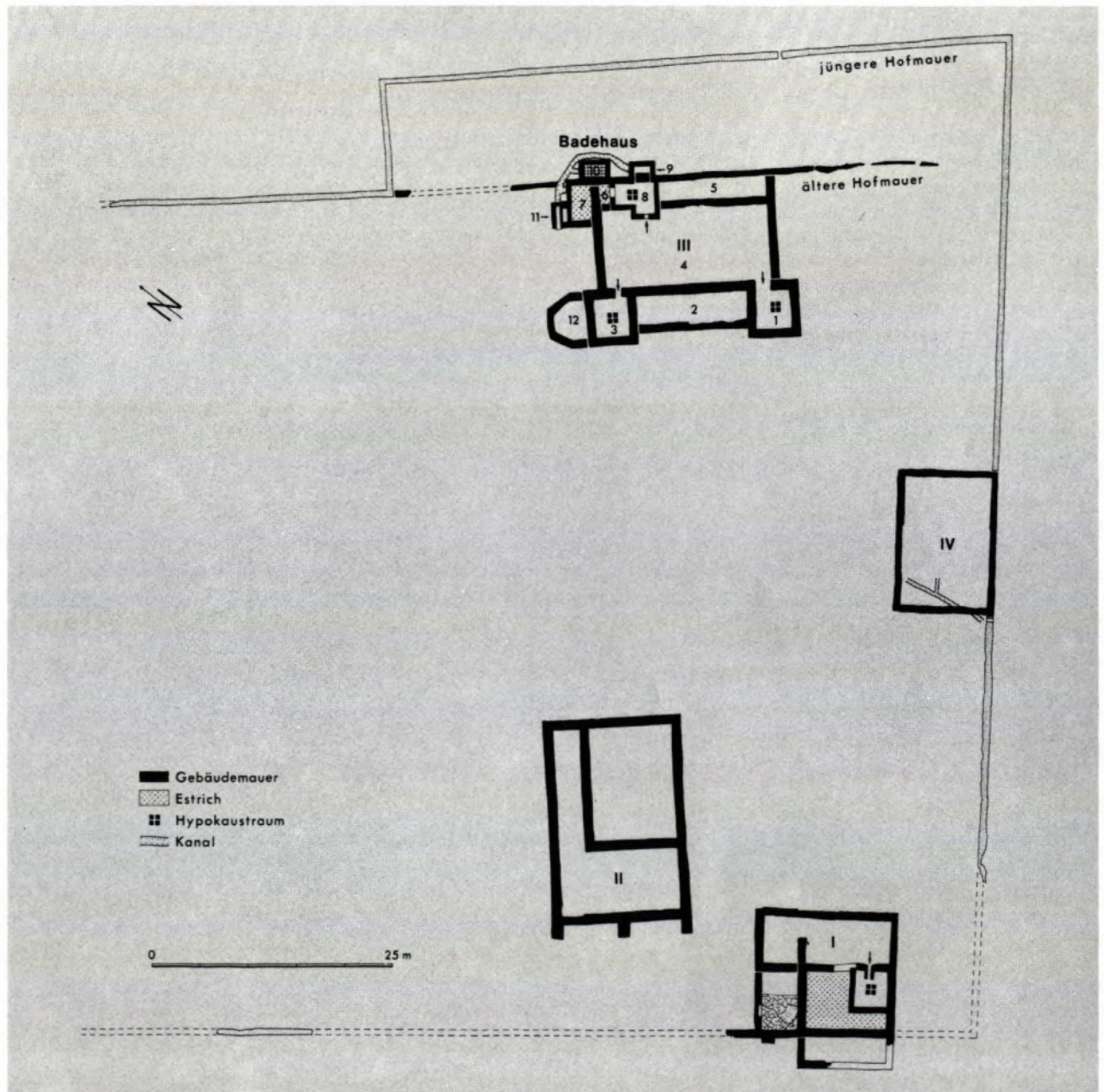
Hofmauer von 90 Meter auf mindestens 94 Meter ein kleines in sich abgeschlossenes Wohngebäude (Bau I), ein großer Wirtschaftsgebäude (Bau II) und ein einfaches Holzgebäude (unter Bau III liegend) errichtet worden. Die topographische Lage des älteren Wohnhauses (Bau I) auf einer Felskuppe war der Grund dafür, daß eine spätere Vergrößerung nicht mehr möglich war. Wohl im späten 2. oder frühen 3. Jahrhundert wurde der Hof nach Nordosten erweitert und ein mittelgroßes Wohnhaus mit typischem Grundriß gebaut. Außerdem wurde das Gebäude II erweitert und an der südlichen Hofmauer eine rechteckige Scheuer (Bau IV) angebaut.

### Beschreibung der Anlage

#### Gebäude I

Unmittelbar oberhalb des Steilabhanges zum Neckar wurde auf einer Felsnase mit prächtiger Aussicht ins Neckartal ein

2 PLAN DES LANDGUTES LAUFFEN. I älteres Wohnhaus, II Wirtschaftsgebäude (Kelter?), III jüngeres Wohnhaus, IV Scheuer.



kleines, ursprünglich nur etwa 10 Meter auf 8 Meter großes Wohngebäude errichtet. Wie die Untersuchungen gezeigt haben, bestand dieser rechteckige Bau zunächst aus einem Wohnraum mit kleinem eingebautem beheiztem Raum. Erweiterungen nach Osten und Westen führten zum Anbau einer Vorhalle und eines kleinen Kellers mit einem Fenster. Das Gebäude war schließlich 15 Meter lang und 13 Meter breit. Der anstehende leicht schräge Fels bildete den Boden des Kellers (Abbildung 3), aus dem zusätzlich, zur Kühlung verderblicher Speisen, eine rechteckige Grube ausgehauen worden war. Das Mauerwerk ist sehr solide aus Muschelkalksteinquadern errichtet und besitzt auf größere Strecken an der Außenseite noch seinen weißen Fugenputz mit Fugenstrich und Reste bemalten Wandputzes im Wohnraum. Die Hofmauer schloß sich an beiden Seiten des Gebäudes an. Einer späteren Bauphase muß ein gangartiger Vorbau nach Westen zugerechnet werden, der wohl als überdachte Halle gedient hat.

## Gebäude II

Das ursprünglich 18 Meter auf 15 Meter große, sehr solide Steingebäude wurde in der jüngeren Ausbauphase des Hofes nach Südwesten erweitert (Abbildung 4). Die Lage am Abhang, der hier von Gebäude I etwas zurückspringt, machte drei große Stützpfeiler im Südwesten erforderlich. Das nun 22 Meter lange und 15 Meter breite Gebäude war sicherlich für die wirtschaftliche Funktion des Landgutes von primärer Bedeutung.

Die Stärke und die Tiefe der Fundamente lassen vermuten, daß ein massiver Steinbau vorlag. Der Grundriß erinnert an römische Weinkeltern im gallischen Raum; vermutlich dürfen wir in diesem Gebäude die älteste Kelter in unserem Lande sehen. In einer kleinen rechteckigen Grube, die als Holzkiste mit Eisenbeschlägen ausgebaut war, fanden sich verkohlte landwirtschaftliche Erzeugnisse, die zur Zeit von Frau Prof. Dr. U. Körber-Grohne vom Botanischen Institut der Universität Hohenheim untersucht werden. In diesem Bereich fanden wir auch ein kleines eisernes Messer, das

3 ÄLTERES WOHNHAUS MIT KELLER von Westen, bemerkenswert sind die auf den Fels aufgesetzten römischen Mauern.



4 WIRTSCHAFTSGEBÄUDE  
des römischen Landgutes bei  
Lauffen. Blick von Norden in  
das Neckartal.



5 FUNDAMENT mit sorgfältig  
gesetzter Rollierung im südlichen  
Eckrisaliten des jüngeren römi-  
schen Wohnhauses.

## 6 BADETRAKT

des Gebäudes III,  
Blick von Südwesten  
in das Warmbad (Cal-  
dariun) mit Resten der  
Fußbodenheizung  
(Hypokaustum).



einem Rebmesser des 19. Jahrhunderts durchaus ähnlich ist, ein weiterer Beweis für den römerzeitlichen Weinanbau in unserem Lande.

### Gebäude III

Das ältere Wohnhaus I, das offenbar im Laufe der Zeit zu klein geworden war, wurde durch ein 23 Meter langes und 18 Meter breites Wohnhaus ersetzt. Dieses Gebäude liegt innerhalb des Hofes nach Osten zurückversetzt, von ihm aus besitzt man dadurch einen hervorragenden Überblick über die gesamte Hofanlage. Der Grundriß mit zwei Eckbauten, einer Verbindungshalle und dem dahinterliegenden Wohntrakt ist im gallischen und germanischen Raum für Wohnhausarchitektur sehr typisch. Diese kleine sogenannte Porticusvilla mit Eckrisaliten liegt in Lauffen in einer sehr einfachen und klassischen Form vor. Sie eignet sich hervorragend als Lehrbeispiel für die Architektur derartiger landwirtschaftlicher Anwesen. Die beiden Eckbauten waren mit Fußbodenheizung ausgestattet (Abbildung 6) und besaßen wohl zwei Stockwerke. Die Verbindungshalle war nach Südwesten offen. Teile der sehr sorgfältig gedrehten Sandsteinsäulen konnten geborgen werden. Der große, nach Nordosten anschließende etwas höher liegende Raum war sicher überdacht. Eine große Zahl von Dachplatten mit interessanten Wischzeichen, Finger- und Tierpfotenabdrücken konnte sichergestellt werden. Die Heizanlagen für das Bad im Nordostteil des Hauses und für die beiden Eckbauten hatten ohne Zweifel auch die Aufgabe, die große Wohnhalle zu erwärmen. Den südöstlichen hinteren Teil, dessen längliche Form ungewöhnlich ist, möchte ich als die Küche ansehen. Da hier das Niveau höher lag und außerdem infolge einer Weinbergmauer größtenteils gestört war, konnten wir

keine Öfen nachweisen. Lediglich rot angezierter Lehm spricht für die Existenz derartiger Herde.

Schließlich wurde ein jüngerer Anbau mit einem kleinen, in sich geschlossenen Badetrakt angefügt, der an der Nordost-ecke des Gebäudes liegt (Abbildung 7). Der Eingang in das Badehaus führte vom großen Wohnraum hinauf. Das Niveau des Bades lag ebenfalls bedeutend höher als das der Halle. Über einen kleinen Auskleideraum (Apodyterium) betrat man einerseits das sehr sorgfältig gebaute Warmbad (Caldarium) mit eingebauter Wanne und andererseits das Kaltbad (Frigidarium) mit angebaute, noch sehr gut erhaltener Badewanne. Ein kleiner rechteckiger Anbau im Norden bildete die Toilette des Wohnhauses. Kaltbad, Warmbad und Toilette wurden durch einen sorgfältig gemauerten und innen verputzten Kanal entwässert. Unter dem Badegebäude konnten außerdem Teile einer Wasserzuleitung für die älteren Gebäude I und II aufgedeckt werden. Es handelt sich dabei um eine mit Eisenringen verbundene hölzerne Deichelleitung, die das Wasser von einer nur wenige Hundert Meter östlich liegenden Quelle in den Hof leitete. In allen unbeheizten Baderäumen war noch der Estrichboden erhalten. Im Warmbad konnten die aus Ziegelsteinen aufgeführten Hypokaustpfeiler und Teile der Wandheizung aufgedeckt werden.

### Gebäude IV

Dieser rechteckige, an die südöstliche Hofmauer angebaute, in den Hang eingegrabene Bau war sicherlich als Scheuer für landwirtschaftliche Geräte und Fuhrwerke bestimmt. Zahlreiche Eisengeräte konnten hier geborgen werden. Im Schutt fand sich das Bruchstück eines kleinen Merkkurreliefs, das die Hand eines geübten Bildhauers verrät (Abbildung 8).



7

### Hofmauer

Die gesamte Gutsanlage war von einer Hofmauer umzogen, die, wie ein talabwärts gestürztes Stück Mauerschale an der Nordostmauer zeigt, eine Höhe von 2,5 Meter besaß. Diese Mauer konnte fast vollständig untersucht werden. Lediglich die nordwestliche Begrenzung war infolge starker Hangabtragungen völlig verschwunden, so daß die Ausdehnung nach Norden nur ungefähr angegeben werden kann. Gebäude lagen hier keine mehr.

Mit der Ausgrabung gelang es, einen römischen Gutshof vollständig freizulegen. Gerade im Hinblick auf die wissenschaftliche Fragestellung ist es besonders wichtig, möglichst intakte Anlagen archäologisch zu untersuchen. Leider war dies in den letzten 50 Jahren nur selten möglich, so daß dieser Grabung auch ein hohes wissenschaftliches Interesse zukommt. Das umfangreiche Fundmaterial, besonders die große Zahl von Tongefäßen, ergibt interessante Einblicke in die Lebensweise auf einem landwirtschaftlich ausgerichteten Anwesen im mittleren Neckarland. Unter der Keramik ist ein großer Prozentsatz hervorzuheben, in dem Flüssigkeiten aufgehoben worden sind: Krüge und Amphoren in vielerlei Größen, häufig mit weißer Bemalung, heben sich deutlich vom übrigen Fundgut ab. Soweit eine erste grobe Durchsicht

ergab, wurde der Gutshof nicht vor der Mitte des 2. Jahrhunderts errichtet und bestand wohl bis um die Mitte des 3. Jahrhunderts. Deutliche Brandspuren an einzelnen Mauerteilen können mit dem Ende der Gutsanlage in Verbindung gebracht werden.

### Gründe für die Erhaltung der Anlage

Schon wenige Wochen nach Aufnahme der Grabungsarbeiten wurde von verschiedenen Interessengruppen die Forderung erhoben, die hier aufgedeckten Ruinen zu erhalten. Schon Ende Mai faßte daher der Gemeinderat der Stadt Lauffen einen ersten Grundsatzbeschluß, sich nach Möglichkeit für die Erhaltung wenigstens einiger Teile der Gutsanlage einzusetzen. Als aber gegen Ende der Grabung klar wurde, daß hier ein etwa 1 Hektar großes ertragreiches Rebland geopfert werden sollte und daß, zum einen für den Grunderwerb, zum anderen für die Restaurierung, etwa eine halbe Million Deutsche Mark aufzuwenden wären, teilten sich die Meinungen in für und wider. Dank der Initiative des Flurbereinigungsamts Heilbronn und der Stadt Lauffen kam es dann zu einer Ortsbesichtigung, an der unter anderem der Präsident des Landesamtes für Flurbereinigung und Siedlung Baden-Württemberg, Dr. Eilfort,

◀ 7 BLICK IN DIE BADERÄUME des jüngeren römischen Wohnhauses in Lauffen. Im Vordergrund das Kaltbad (Frigidarium) mit Badebecken und Abwasserkanal.



8 GOTT MERKUR mit seinen Attributen Schlangensstab und Ziegenbock. Das fragmentarische Relief fand sich in der Scheuer des römischen Landgutes.

8

der Präsident des Weinbauverbandes, MdL Link, und der Präsident des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Dr. Gebeläler, teilnahmen. Einheitlich war man der Auffassung, diese Anlage als Grünfläche innerhalb des zukünftigen Reblandes zu erhalten. Durch das finanzielle Engagement der Flurbereinigungsbehörde und des Landesdenkmalamtes war die Grundlage für die Erhaltung geschaffen. Die Teilnehmergemeinschaft unter Vorsitz von Herrn Moser bildete die letzte und entscheidende Hürde. Die Gemeinschaft brachte jedoch dem Vorhaben großes Verständnis entgegen und stimmte schließlich, wenn auch mit erheblichen Bedenken, dem Projekt zu. Auch der Landkreis Heilbronn sowie zahlreiche private Spender sorgten inzwischen dafür, daß die letzte Finanzierungslücke für dieses große und schöne Vorhaben geschlossen werden konnte. Der Fachausschuß Bodendenkmalpflege des Denkmalrates beim Regierungspräsidium Stuttgart hatte sich bei einer Sitzung am 28. August in Lauffen unter Vorsitz von Regierungsvizepräsident Dr. Schaudé ebenfalls sehr energisch für die Erhaltung dieser Anlage ausgesprochen.

Im einzelnen lassen sich folgende Gründe nennen:

1. Die Rebflurbereinigung würde eine endgültige Zerstö-

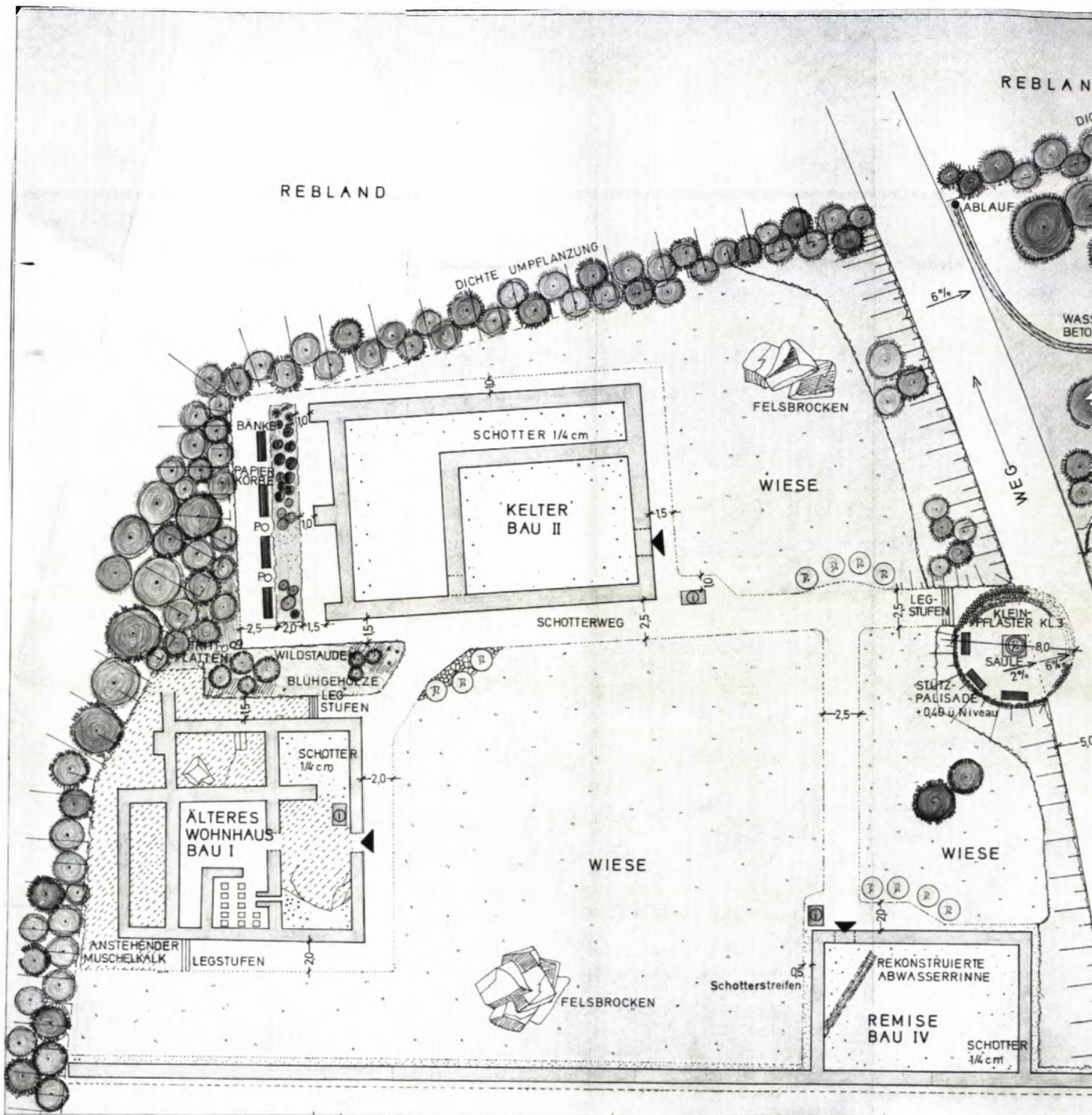
rung der Ruine des vollständigen römischen Gutshofes aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. mit sich bringen.

2. Aufgrund der geringen Fläche der Hofanlage (knapp 0,8 ha) und der kompakten Anordnung der Bauten ist es möglich, mit relativ geringen Grunderwerbskosten und mit relativ geringen Restaurierungskosten die Ruine eines gesamten römischen Landgutes zu erhalten.

3. Die Untersuchung erbrachte eine typische, sehr gut überschaubare Gutsanlage, die aus folgenden Teilen besteht:

- a) Wohnbau älterer Form auf einer Felskuppe mit kleinem Vorratskeller (Bau I)
- b) Wirtschaftsbau mit ungewöhnlich gutem Mauerwerk, vermutlich eine Kelter (Bau II)
- c) Scheuer (Bau IV)
- d) Hauptwohnhaus der jüngeren Erweiterungsphase mit typischem Grundriß (sog. Eckrisalittypus), Fußbodenheizung (Wohnräume), großer Halle, Küche und separatem Badetrakt aus Kalt- und Warmbad, Toilette und Kanalisation
- e) Hofmauer.

4. Der Erhaltungszustand ist sehr gut und bietet viele Details der Mauertechnik, so etwa ungewöhnlich aufwen-



9 ERSTER ENTWURF FÜR DIE GESTALTUNG der gesamten Anlage und die Konservierung des römischen Landgutes inmitten der Reblandschicht

dige Fundamentrollierungen, Fußbodenheizung, Wandheizung, Badebecken, Toilette und Kanalisation. Da der kalkreiche Boden keine Zerstörung des Mörtels im Mauerwerk verursacht hat, außerdem das Mauerwerk durch Wurzeln keinen Schaden genommen hat, ist seine Substanz ausgezeichnet.

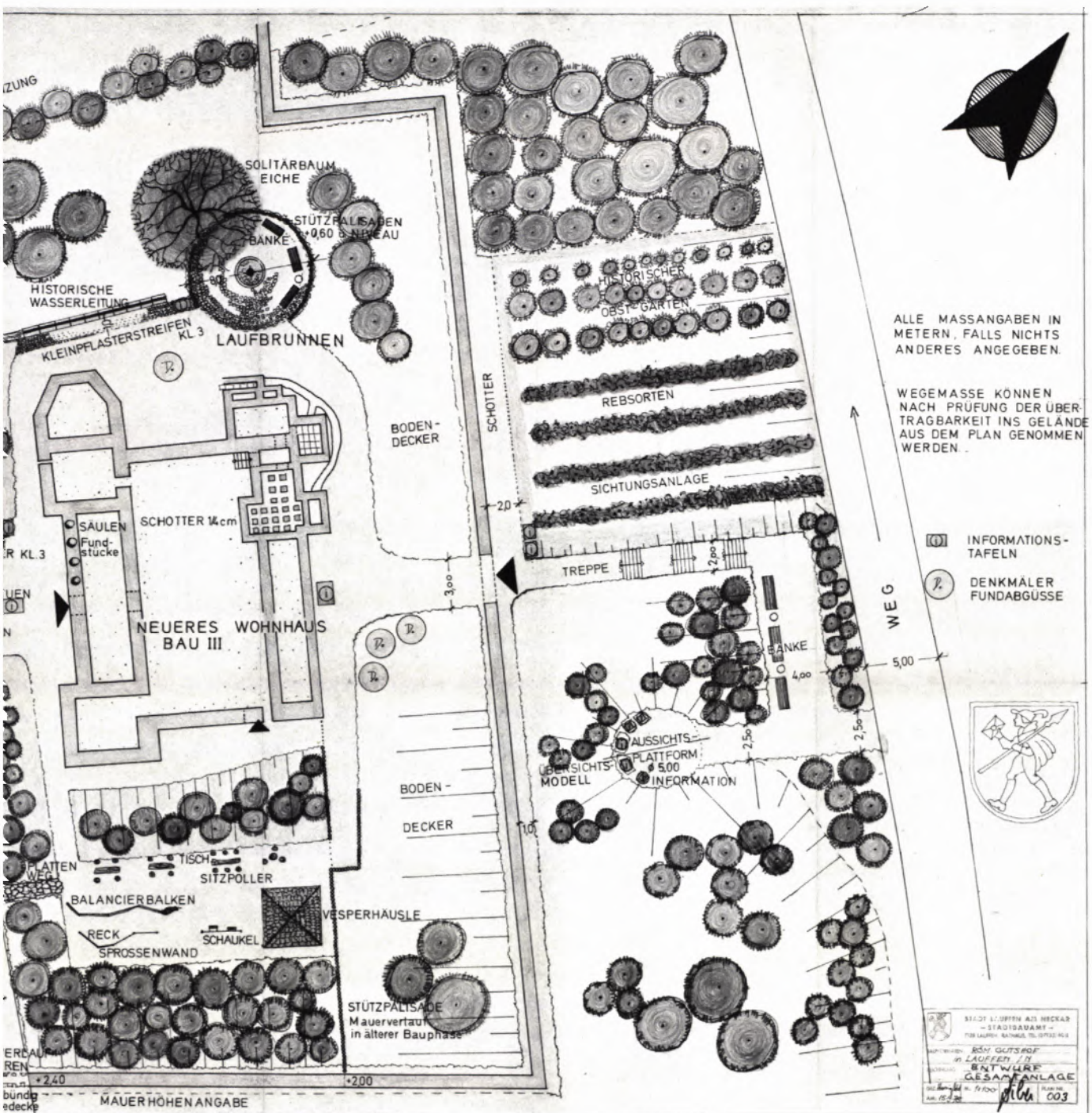
5. Die landschaftliche Lage ist besonders eindrucksvoll, die Topographie für die Anlage der Villa rustica (Hanglage, Quelle, Neckar) hervorragend geeignet.

6. Der Gutshof liegt in einem dicht besiedelten und gern besuchten Raum im mittleren Neckarland zwischen den Ballungsräumen Stuttgart und Heilbronn, ca. 7 km von der Autobahnausfahrt Ilsfeld entfernt. Er ist also sehr gut erreichbar.

7. Die Anlage mitten in flurbereinigtem Gebiet eignet sich auch als Auflockerung des Landschaftsbildes und als Erholungs- und Rastplatz für Wanderer.

Die stichwortartig dargestellten Gesichtspunkte sprechen für die Erhaltung der Anlage als hervorragendes Anschauungsobjekt und als Anziehungspunkt innerhalb des Raumes Stuttgart–Heilbronn. Die Gesamtkosten einschließlich Grunderwerb von etwa 500 000 DM und die Bereitschaft der Stadt Lauffen a. N., die ständige Pflege der Anlage zu übernehmen, sind daher nach meiner Auffassung gerechtfertigt. Das etwa 1 Hektar große Areal wird neben der restaurierten vollständigen römischen Gutsanlage als Freilichtmuseum gestaltet. Die Stadt Lauffen hat in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Stellen einen ersten Gesamtplan





fertigt im Auftrag der Stadt Lauffen von Th. Harriefeld, Fachhochschule Nürtingen, Fachbereich Landespflge.

erstellt (Abbildung 9), der deutlich macht, daß die Anlage inmitten der bereinigten Landschaft ein Anziehungspunkt für Wanderer und Interessierte werden wird.

Das Freilichtmuseum wird unter dem Thema „Der Gutshof, die Landwirtschaft und der Weinbau in römischer Zeit im Neckartal“ angelegt. Als Ergänzung zu der hier gezeigten originalen Ruine werden römische Bildsteine, Inschriften und Architekturteile aufgestellt, damit auch durch antike Darstellungen und Texte das Thema des Freilichtmuseums dem Besucher illustriert wird. Entsprechende Text- und Plantafeln sind ebenfalls vorgesehen. In Modellen wird die Rekonstruktion des Hofes dem Besucher vor Augen geführt. In Zusammenarbeit mit Frau Prof. Dr. Körber-Grohne vom Botanischen Institut der Universität Hohenheim werden in einem kleinen botanischen Garten

der Weinbau und die landwirtschaftlichen Erzeugnisse römischer Zeit in unserem Lande dargestellt. Daneben soll auch der weiteren Geschichte des Weinbaues ein spezieller Raum zugewiesen werden.

Das Gebäude IV wird voraussichtlich in voller Höhe rekonstruiert werden, um in einem kleinen museal gestalteten Raum weitere Einzelheiten zur Bedeutung der Anlage und zum Thema des Freilichtmuseums aufzuzeigen. Somit würde sich hier dem Besucher ein lebendiges Bild der Landwirtschaft in römischer Zeit im Neckarland darstellen.

Dr. Dieter Planck  
LDA · Bodendenkmalpflege  
Schillerplatz 1  
7000 Stuttgart 1